

Werk

Titel: Geschichte der Malerey in Frankreich enthaltend

Jahr: 1805

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN310058619

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058619>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=310058619>

LOG Id: LOG_0022

LOG Titel: Raymond La Fage

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN310058023

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN310058023>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

worren und widersprechend sind, so schmeicheln wir uns den Beifall des Lesers zu gewinnen, wenn wir in den wenigen Zeilen, die wir jenem Künstler widmen müssen, die wichtigsten Resultate mit Auswahl und Critik deutlich darlegen.

Raymond La Fage.

Er ward nicht, wie Viele meinen, zu Toulouse, sondern zu Isle d' Albigeois geboren, und bewies schon in früher Jugend die höchste Freiheit und Originalität seines Geistes ^{a)}. Ohne irgend einen Meister zu haben, bildete er sich nach den vorhandenen Kupferstichen von Primaticcio, und zeichnete und componirte mit der Feder verschiedne historische Gegenstände. Er kam hierauf, noch sehr jung, nach Toulouse, beobachtete die Werke von Bachelier und einigen andern Artisten, und vervollkommnere sich dadurch so außerordentlich, daß die Zeichnungen, welche er lieferte, die Kräfte eines Jünglings weit zu übersteigen schienen. Um den engen Kreis zu erweitern, in welchem sein lebhafter Geist sich bis jetzt bewegt hatte, unternahm er nun verschiedne Reisen, theils nach Paris, wo ihm der für eine Zeichnung von der königlichen

- a) Nach Einigen ward er im Jahr 1648 geboren und starb im Jahr 1690, nach Andern, worunter Vasari der bedeutendste ist, kam er im Jahr 1640 auf die Welt. Auch geben verschiedne Schriftsteller 1654 als sein Geburts- und 1682 als sein Sterbejahr an. Endlich findet man unter einem Kupferstich, der sein Porträt darstellt, folgende Inschrift: Effigies Raymundi la Fage galli delineatoris celeberrimi, defuncti anno MDCLXXXIV. aetatis XXVIII. Ist diese Angabe richtig, so ward er im Jahr 1656. geboren. Dennoch setzen manche seine Geburt in das Jahr 1648 und seinen Tod in 1666.

lichen Akademie ausgesetzte Preis zu Theil wurde, theils nach Rom, wo die Akademie des heiligen Lukas seine Talente ebenfalls mit Preisen krönte. Er kehrte darauf zum dritten mal nach Paris zurück, wo man die höchste Meinung von seinen Zeichnungen hatte, begab sich von da im Jahr 1682 nach Toulouse, wo er nur wenige Monate blieb, und endlich nach Lyon, wo ihn der Tod in der Blüthe seiner Jahre hinraffte. Während seines letzten Aufenthaltes in Toulouse zeichnete er für den Magistrat zehn Scenen, welche aus der von de la Faille geschriebenen Geschichte dieser Stadt entnommen waren ^{b)}.

Alle Schriftsteller, welche von unserm Künstler reden, sind darin einverstanden, daß er ein unordentliches Leben geführt und sich der Sinnlichkeit zu sehr hingeeben habe. Auch hielt er sich wegen seiner leidenschaftlichen Liebe zum Wein fast immer in Gasthäusern auf ^{c)}.

Man zählt über siebenzig Blätter, welche nach seinen Zeichnungen in Kupfer gestochen sind, da er, wie
Einige

b) *S. Divers sujets tirez de l'Histoire de Toulouse, representez en desseins par Raimond la Fage, et gravez par François Ertinger. Paris, chez Nicolas Langlois. fol.*

c) Man erzählt in dieser Hinsicht eine merkwürdige Anekdote. Als er einst in einem Gasthause lange Zeit in beständigem Rausche gelebt hatte, übergab ihm endlich der Wirth eine genau detaillirte Rechnung seiner Zeche. Ohne aber darüber betroffen zu werden, kehrte er das Blatt um, zeichnete auf der andern Seite einige herrliche Figuren, und befahl dem Wirth, die Rechnung einem gewissen Liebhaber zu überbringen, der ihn gewiß befriedigen würde. Wirklich erhielt auch der Wirth nicht nur sein Geld, sondern auch einen beträchtlichen Ueberschuß, welchen er dem Künstler auszahlte.

Einige glauben, den Grabstichel nie selbst geführt. Die vorzüglichsten darunter rühren nicht, wie Füßlie behauptet, von Ertinger, sondern von Audran her, da dieser große Meister eine gewisse Härte zu mildern wußte, welche den Umrissen von La Fage stets eigen war. Der Graf Algarotti besaß eine der schönsten Zeichnungen, welche jemals aus La Fage's Feder geflossen ist. Sie stellt den Augenblick dar, wie die Sibylle dem Aeneas in der Unterwelt die Seelen der Abgeschiedenen zeigt, welche die Ufer des Styx umschweben, um in die Elysäischen Gefilde geführt zu werden. Der Schatten des Steuermannes Palinurus macht besonders eine glückliche Wirkung. Diese Zeichnung, welche ich oft mit dem größten Vergnügen bewundert habe, ist von meinem achtungswürdigen Freunde Carlo Bianconi, dessen bereits mehrmals ehrenvolle Erwähnung geschehen, vortrefflich und auf das genaueste in Kupfer gestochen worden.

Fast alle Zeichnungen von La Fage sind mit der Feder entworfen; aber mit so treffenden, hervorspringenden Zügen, und mit einer so glücklichen Anwendung der Verkürzung und einer so genauen Kenntniß der Anatomie ausgeführt, daß sie jeden Kenner bezaubern müssen. Vorzüglich erkennt man in seinen Blättern Figuren, welche von den Bildern eines Raphael, Giulio Romano, Michel-Angelo, Pelegrino Tibaldi, Primaticcio, Nicolo del Abate und der Carachen entlehnt sind.

Ich möchte La Fage in die Classe derjenigen Köpfe setzen, die mit einer zarten Empfänglichkeit und einem starken Gedächtniß ausgerüstet, die Melodie einer einmal gehörten Opernarie oder die Periodenreihe einer Rede gleich auswendig wissen. Er hatte
keine

keine große Studien gemacht und keinen Theil der Kunst streng ergründet, aber die Meisterstücke, die Italien seinem Anschauungsvermögen vorhielt, treu aufgefaßt und die Formen seinem Gedächtniß eingepägt. Diese wußte er daher, so bald sich ihm die Gelegenheit darbot, zu benutzen; aber eben darum stehen sie so sehr gegen die übrigen, womit er sie gruppirte, ab, weil wir an diesen die Vollkommenheit des Ideals, und in seiner Composition die Einheit des Gedankens vermissen. Seine Werke sind also keine Copien, sondern Nachahmungen, die nur den Anstrich der Vollkommenheit an sich tragen, da ihr Urheber niemals in die Tiefen der Kunst eingedrungen war ^d).

Die

d) Es sei mir erlaubt, hier einige belehrende Stellen über La Fage, welche man in den Schriften, die von ihm handeln, vergebens sucht, aus B. du Puy du Grez, *Traité sur la Peinture*, (Toulouse, 1700. 4. S. 104.) mitzutheilen. "On dit pourtant, que la Fage, dont nous avons admiré le talent pour le dessin, n'avoit jamais dessiné, ni d'après la bosse, ni d'après le modele vivant: il avoit imité dans ses commencemens, quelques endroits des travaux d'Ulisse de l'Abbé de St. Martin, sans en copier exactement les figures: il en avoit si bien compris la manière qu'il en faisoit de memoire, ou d'invention de tout-à-fait semblables."..... "Il imprimoit fortement dans son imagination tout ce qu'il avoit le tems d'observer, et travailloit après sur cette idée, et quand il avoit vue attentivement une estampe, un tableau, ou une figure de relief, il s'en souvenoit toute sa vie."..... "*La Fage étoit un génie extraordinaire pour le dessin: les ouvrages de clair obscur qu'il a faits en divers endroits, avec de la pierre noire, sur de murailles, et de grande ordonnance, surpassent ce qu'il a fait sur le papier et sur le velin. Il étoit très abondant; son imagination et sa memoire lui fournissoit toujours de belles choses. Il se souvenoit éga-*

Die besten Arbeiten von La Fage sind: der Fall der abtrünnigen Engel, die Sündfluth, Cain der die Stadt Henoeh erbauet, der Durchgang durch das rothe Meer, die Pest der Philister, das Wunder mit der Schlange und Josua der die Sonne in ihrer Bahn aufhält *).

Giovanni Pietro Zanotti wird zwar von einigen Schriftstellern unter die französischen Mahler gezählt, weil er im Jahr 1674 zu Paris auf die Welt kam; aber er gehört, wie wir bereits dargethan haben, mit vollem Recht den Bolognesern an. Wir
verwe

lement toutes les histoires qu'il avoit veües en Peinture, et de celles qu'il avoit lües dans les livres; il n'avoit point d'autres estampes que quelques Academies, qu'on croioit d'après Michel-Ange, et quelques esquisses qu'il avoit fait de plusieurs belles choses."

"Si *la Fage* n'étoit pas de riche taille, ni de fort bonne mine: il étoit très-modeste, et ne faisoit pas mystere de son savoir: car il monroit genereusement à ses amis: il eut même souhaité que la ville de Toulouse lui eut donné une pension pour pouvoir enseigner publiquement. Il est vrai, qu'avec cette modestie, il avoit l'esprit malin contre ceux dont il avoit reçu quelque injure: ce qu'on trouvoit de plus incommode dans ses moeurs, c'étoient plusieurs manieres, qui l'éloignoient du commerce des honnêtes gens: car il ne travailloit qu'étant pressé de la necessité, et ne faisoit jamais bonne chere, que lorsqu'il avoit des Sardines, de la moruë et du vin."

- *) S. Recueil des Estampes gravées sur les desseins de *Raimond la Fage*. fol. Die Platten zu diesem Werke sind in der Folge nach Holland gekommen, und vielleicht dieselben, welche zu einem neuen Abdruck gebraucht wurden, den Herr von Murr (Bibliotheque de Peinture, T. II. p. 473.) unter folgendem Titel anführt. Verzameling der beste Tekeningen van *Raimond la Fage*, door van der Bruggen. Te Amsterdam. 1741. fol.

verweisen deshalb auf den Abschnitt, der von ihm umständlich handelt ^f).

In einem etwas Niederländischen Geschmacke zeigte sich Robert Tournieres, geb. zu Caen im Jahr 1676, † 1752. Er trat im Jahr 1703 unter die Mitglieder der Akademie und arbeitete theils für den Hof, theils für den Herzog von Orleans. Sein Vorbild war Schalken, den er durch übergroßen Fleiß in sorgfältiger Auspinselung kleiner Gemälde und Porträte nachzuahmen strebte. Die Malereien, welche er im Jahr 1716 der Akademie als ein Probestück übergab, stellte die Geschichte der Debutata dar, welche bei dem Schein einer Kerze den Umriss ihres Geliebten an die Wand zeichnet ^g). Er erwarb sich zwar dadurch den Rang eines Historienmalers, konnte aber dem bitteren Spott von Jouvenet nicht entgehen ^h).

Verschiedne unangenehme Auftritte, welche er in der Akademie hatte, bewogen ihn, ihre Zusammenkünfte nicht mehr zu besuchen und sich im Jahr 1752 in seine Vaterstadt zurückzuziehen, wo er auch starb. Man sieht von ihm mehrere Sachen, besonders Porträte, zu Paris; auch soll er einige Schüler gezogen haben.

Um dieselbe Zeit blühte Pierre Jacques Cazes, geb. zu Paris im Jahr 1676, † 1754. Sein

f) S. diese Geschichte, Th. II, S. 671. u. folg.

g) S. Plinius, Buch 35.

h) Jouvenet, dessen Phantasie nur an große Freskos und Oehlmalereyen gewöhnt war, sagte nämlich, wie er die Akademie verließ, worin man das erwähnte Bild aufgestellt hatte: "Il n'est guères difficile d'être admis peintre d'Histoire, puisqu'en voilà un de reçu pour un bout de chandelle."

Sein erster Lehrer war Houasse der Vater, von dem er zu der Schule des Bon Boullogne überging. Er hatte viele Talente zur Composition und eine nicht völlig fehlerhafte Zeichnung, wurde aber von dem herrschenden französischen Geschmack ergriffen, dessen Wesen in einer geräuschvollen Anordnung ohne Ausdruck bestand. Im Jahr 1703 erhielt er eine Stelle bei der Akademie, wofür er ein Bild, den Steg des Herkules über den Achelous, versfertigte. Zöglinge von ihm waren: seine zwei Söhne, Pierre Antoine Robert, Charles Parrocel, Lungbeck, ein Schwede, der sich mit großem Glück auf die Pastellmalhleren legte; und Chardin.

Ein anderer Schüler des Bon Boullogne war Jean Raouy, geb. zu Montpellier im Jahr 1677, † 1734. Er erwarb sich den Preis, ging hierauf im Jahr 1704 als Pensionair nach Rom und Venedig, wo er lange Zeit hindurch blieb; und machte sich nach seiner Rückkehr so rühmlich bekannt, daß ihn die Akademie, im Jahr 1717, unter ihre Mitglieder aufnahm. Sein Probestück schilderte die Fabel des Pygmalion. Die letzten Werke dieses Künstlers haben einen ganz verschiednen Character, denn er verlies die heroische Gattung und widmete sich der Darstellung seiner Zeiten und Sitten, und dem Fach der Porträte. Er wußte sie jedoch leicht und gefällig zu behandeln, und mit anmuthigen Landschaften zu verzieren.

Wir haben in dem Verlauf dieser Geschichte gesehen, wie sich die glückliche Nachahmung Italienscher Meister unmerklich verlor, und zuletzt völlig von dem individuellen National-Character, unter Ludwig XIV, verdrängt wurde. An die Stelle der feellenvollen Kunst traten falscher Geschmack, blendens
der

der Farbenprunk, reiche, von den theatralischen Vorstellungen entlehnte Compositionen, und übertriebener Schauspieler: Ausdruck in der Physiognomie und der ganzen Haltung des Körpers. Diese und ähnliche Vorzüge verlangte man im Anfang des verfloßnen Jahrhunderts von einem französischen Mahler, da die Phantasie des Volkes fern von der Gegend der Schönheit auf die Abwege des abentheuerlichen Geschmacks geführt war. Aber selbst das wenige Gute, was noch übrig geblieben war, nämlich etwas großartiges, prachtvolles und pompöses, das als ein schwaches Nachbild an die ehemaligen glorreichen Zeiten der Kunst erinnern konnte, selbst dieses verschwand, nachdem aus der Schule des Corneille ein Künstler hervorgegangen war, der den Geschmack an burleske und comische Scenen zum herrschenden erhob, und der Kunst den empfindlichsten Streich versetzte.

Claude Gillot war zu Langres im Jahr 1673 geboren und starb im Jahr 1722. Begierig, etwas Neues zu erfinden und begünstiget von äußern Umständen, kam er auf den Einfall, die Französischen und Italienischen Schauspieler in tragischen und comischen Vorstellungen zum Muster zu wählen, und sogar Satyre und Faunen mit schalkhaften und lüsterne[n] Blicken abzubilden. Diese Mahleren, mit Feuer und Leben gearbeitet, empfahlen sich durch ihre Neuheit der Bewunderung der Menge, und verschafften ihrem Urheber, im Jahr 1715, eine Stelle unter die Mitglieder der Akademie. Er zeigte sich außerdem im Fach der Grottesken, welche damals in eine buntscheckige Mischung alter Grottesken, Arabesken und chinesischer Mahleren, überhaupt in die Mißgeburten einer wilden Phantasie, ausgeartet waren.